

Dr Bruno BISSUEL (F)

20/08/2015

(Deutsche Übersetzung: Frédéric von ORELLI)

Jesus und die Kanaanäerin – was gibt es Neues?

²¹ Und Jesus ging aus von dannen und entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon. ²² Und siehe, ein kanaanäisches Weib kam aus derselben Gegend und schrie ihm nach und sprach: Ach HERR, du Sohn Davids, erbarme dich mein! Meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt. ²³ Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreit uns nach. ²⁴ Er antwortete aber und sprach: Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israel.

²⁵ Sie kam aber und fiel vor ihm nieder und sprach: HERR, hilf mir! ²⁶ Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. ²⁷ Sie sprach: Ja, HERR; aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tisch fallen. ²⁸ Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst. Und ihre Tochter ward gesund zu derselben Stunde.

(Matth. 15, 21-28)

Ich schlage vor, die Geschichte in drei Phasen zu lesen:

- Zuerst vom Text ausgehend und betrachtend, was davor und was danach geschieht
- Als zweites, zu versuchen die Situation so zu erleben, wie wenn wir dabei wären z.B. als Jünger
- Und schliesslich etwas freier, poetischer, wenn ihr wollt

Der Text

Jesus ist unterwegs wie meistens. Er löst sich von der Menge, die ihm folgte, überquert den See Genezareth (Gerash im jetzigen Jordanien), um Tyrus und Sidon auf der Grenze zwischen Galiläa und Kanaan. Kanaan war für die Schriftgelehrten Symbol der Fluchs über Ham. Dieser hatte nämlich die Blöße seines betrunkenen Vaters Noah gesehen (für die Psychoanalysten eine symbolische Kastration) und wurde deshalb vertrieben und verflucht. Die Menge hat Jesus wieder gefunden, wir wissen nicht wie, und mit ihr die Schriftgelehrten und Pharisäer, mit welchen er eben noch über „rein“ und „unrein“ gestritten hatte. (Das Unreine ist viel mehr das, was den Mund verlässt, als das was er aufnimmt). Die Stimmung ist schon recht gespannt und aggressiv. Einige versuchen, ihn zu verhaften. Es folgen die Berichte der wunderbaren Brotvermehrung und das Glaubensbekenntnis des Petrus („...ihr aber, für wen haltet ihr mich?“), gefolgt von der ersten Ankündigung der Passion.

Die gleiche Geschichte steht im Evangelium nach Markus aber ohne die Intervention der Jünger. Lukas scheint „gezappt“ zu haben, was für die Wissenschaftler ein Hinweis für die historische Wahrheit der Begebenheit wäre. Der gleiche Lukas neigt dazu, das zu vergessen, was ihm in den Worten oder im Verhalten von Jesus zu grob oder sonst wie für sein hellenisierendes Publikum schwer zu akzeptieren scheint. (Emmanuel Carrère).

Andernorts ist übersetzt worden: „ es ist nicht gut“ statt „nicht fein“, den Kindern das Brot zu nehmen...“ Der strittige Punkt könnte gut den ersten Satz von Jesus betreffen, den er nach einem längeren Schweigen aussprach: warum nur die verlorenen Schafe des Volkes Israel? Jesus ist wie sein Vetter Johannes der Täufer in ein besonderes Volk geboren worden... Wäre er sich etwa der Universalität seiner Botschaft noch nicht bewusst, er schon jetzt der universelle Christus? Zweifelte Matthäus noch daran? Er schreibt für seine Gemeinde, die von Jakobus in Jerusalem, die lange jüdische oder jüdisch gefärbte Verhaltensregeln bewahrt hat. Jakobus, „Bruder“ von Jesus, hätte er nicht wie Paulus die Universalität der Botschaft „den Weg“ erkannt?

Nach langen Kontroversen und Auseinandersetzungen vor allem mit Paulus wird der Streit über die Notwendigkeit der Beschneidung für alle schliesslich von Petrus ausdrücklich entschieden: in der Apostelgeschichte des Lukas (Apg10) mit einem Traum über das Essen (sogar was unrein ist, kann man essen) und mit der Bekehrung des Zenturion und Heiden Cornelius. Es ist die bekannte Geschichte von dem, was als Konzil von Jerusalem bezeichnet wird und vom Sieg des Paulus mit der Erlaubnis für die Nicht – Juden, vor der Taufe auf die Beschneidung verzichten zu dürfen.

Hier und jetzt

Wenn wir uns an die Stelle eines der Jünger von Jesus setzen, scheint es uns, dass alle müde seien, Jesus inklusive und dass alle sich zum Ausruhen zurückziehen möchten. Haben sie ein ruhiges Haus mit etwas Intimität gefunden? Die Erscheinung dieser Frau scheint jedenfalls sehr unangebracht und unerwartet. Wie ist sie hier her gekommen und wie hatte sie vom Kommen dieses Jesus erfahren, den sie Herrn und „Sohn Davids“ nennt ?

Ihr Schreien ertönt wie ein Verzweiflungsschrei fast animalisch, da sie ja ihre Tochter im Sterben wusste. Sie wirft sich vor ihm nieder. Wie ohne zu wissen, vor wem. „Es ist stärker als sie“ würden wir heute sagen. Was ist Glaube?

Aber hatte Jesus an diesem Tag nicht schon genug getan? - Denken wohl die Jünger. Sie übertreibt. Sie geht uns wirklich auf die Nerven, schick sie weg! Kann man ihn denn keinen Moment ruhen lassen ?

Wenn wir versuchen, die Szene in der Gegenwart zu sehen, wie wenn wir dabei wären (eine Filmszene), bewegt uns das Unerwartete. Und die Aussage von Jesus kommt uns dann desto härter vor, wie wenn er selbst im Tiefsten überrascht wäre. Die Jünger (wir?) sind ohne Zweifel verunsichert wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, die es nicht fertig bringen, diesen aussergewöhnlichen und verwirrenden Menschen zu verstehen.

Die Wirksamkeit der Brosamen

Woher hat diese Frau einen solchen Mut? Und woher den unwiderstehlichen Wunsch, Jesus zu sehen und ihm zu begegnen ? Man denkt etwa an einen gewissen Zachäus... Und das unglaubliche Teilen mit den Hündlein, die nichts verloren gehen lassen wollen. ...Die Aussage eines Verrückten oder eines Narren, eine Retourkutsche, würde man meinen!

Ich möchte auch auf das Schweigen von Jesus hin zuweisen, bevor er den Satz ausspricht, der uns so provokativ und skandalös vorkommt. Ein Schweigen aus Betroffenheit vor dem Unerwarteten dieser Fremden. Er ist wie schockiert, und fragt sich, was zu tun, was zu antworten sei. Oder ist es etwa eine Art Ermüdung? Letztendlich ist er ein Mensch wie wir! Aber wir müssen uns hüten vor einer allzu einfachen Bazarpsychologie, wie wenn wir in die Subjektivität dieses Jesus eindringen könnten, dieses Menschen, der sich allen bekannten Mustern entzieht.

Ein Augenblick des Schweigens, vergleichbar mit der Stille damals, als er wortlos etwas in den Sand schrieb, während die Ehebrecherin von ihren Anklägern niedergeschmettert wurde, oder derjenigen kurz bevor er die Samariterin um Wasser bat. Ein Schweigen von Jesus, das die Gläubigen als kurze Begegnung mit dem „Ganz Anderen“ mit dem, den er „Vater“ nennt, interpretieren können? Ein Gebet vielleicht ?

Was folgt, ist etwas Neues. Vom Wesen der Schöpfung, wie einer meiner Freunde sagt. „Gott ist von unglaublicher Kreativität“ (Timothy Radcliffe). Und die Kreativität (das was wir ungenau als Wunder bezeichnen), liegt sie nicht eigentlich bei der Kanaanäerin, ihrem Schrei und ihrer Neuverteilung als beim Entscheid von Jesus ? Aber die Erfindung ist dann doch von ihm, dessen erste Entgegnung so schockierend wirkt. Die Heilung, die darauf folgt und anderen vorangeht, die er bewirkte, ist sie nicht hauptsächlich Frucht des Vertrauens einer Mutter? Aber was geschieht denn sonst noch, was nicht ihrer Initiative untersteht? Der „Faktor J“ ? Dabei ist sie eine Frau, die sich hervorwagt und aufsteht (wie Zachäus, der auf den Maulbeerbaum steigt).

Und Jesus, der sich unversehens als der Christus entdeckt ? Und sich erniedrigt? Sie wirft sich vor ihm nieder aber er neigt sich zu ihr hinab. Um das zu verstehen, könnten wir uns etwas poetisch und mit viel Mut, vorstellen, dass er sich mit dem Narren oder mit dem Hündlein identifiziert, das die Brosamen unter dem Tisch aufklappt? (Theologie keine Psychologie...) Für mich erinnert das an den Idioten von Dostojewski. Für Gläubige (die Kanaanäerin) an die Fusswaschung vor dem Abendmahl. Was geschieht, geschieht für die Hündlein und für die verlorenen Lämmer nicht nur von Israel sondern der ganzen Erde. Alle werden gesättigt dank den Brosamen der Kanaanäerin.... Eine gesättigte Menge Menschen unmittelbar im Anschluss an diesen Text. Könnte der Vater im Himmel seinen Kindern das Brot verweigern ? Und die letzten der letzten, die „Narren“ (Jesus selbst? Welcher Skandal !) vor allen andern ? Wäre da nicht eine verkannte Quelle christlichen Humors? Alle Perspektiven umgestürzt. Der Humor eine ernsthafte Sache !?... Der Gott und Vater Jesu Christi , für Matthäus grösser und unerwarteter als alle unsere menschlichen Überlegungen.

Als Anhang und um den Faden in unserer gewalttätigen Zeit weiterzuspinnen, müsste man nicht den unglaublichen Glauben von Hiob erwähnen, der in eine mit Worten nicht zu beschreibende Situation versetzt wird, und was Frédéric Rognon, Philosoph an der protestantischen Fakultät in Strassburg über Jesus, einen sehr menschlichen Gewaltlosen schreibt: *„Beispiel: Seine Begegnung mit der Kanaanäerin. Sie bittet ihn, ihre Tochter zu heilen und er erwidert ihr ... (was wir gehört haben) Das verleitet uns heute vielleicht zum Lächeln aber der Hund war damals mit dem Schwein das am meisten verachtete Tier. Das bedeutet eine massive verbale Gewalt und es ist die Antwort der Frau, die Jesus an seine grundsätzliche Gewaltlosigkeit erinnert. Das Evangelium zeigt uns damit eine Weise, unsere inneren Dämonen zu erdrosseln.“*

Gewisse Leute würden sogar in dieser Begebenheit sehen, dass die Kanaanäerin vielleicht Jesus evangelisiert.

Bruno BISSUEL

24.3.2015

Die Fremde

Wer ist sie
Diese Fremde
Die mich aufgesucht hat?

Was will sie von mir
Diese Fremde
Ausser der Heilung ihrer Tochter?

Im Klang ihrer Stimme
Dieser Fremden
Hört plötzlich der Prophet seinen Vater,
der ihm seine neue Mission überträgt,
jeden anzunehmen
der von anderswoher kommt
wie einen seit jeher Vertrauten
Die Liebe ist die Sprache.

Die Liebe hat an diesem Tag gesprochen
Die Fremde
War ihre Stimme
In der Gewöhnlichkeit der Welt

Louise VANDIERE

info@vandiere.com
www.vandiere.com